Vorstellungen oder Bildebewegungen?

Sekundärliteratur zu Rudolf Steiners Buch *Die Geheimwissenschaft im Umriss*

Anna-Katharina Dehmelt

Rudolf Steiner hat um *Die Geheimwissenschaft im Umriss* gerungen: Viele Jahre hat er versucht, eine Form zu finden, die den Inhalten angemessen ist und zugleich eine Veröffentlichung erlaubt, die auch Leser außerhalb des theosophisch-anthroposophischen Umfeldes erreicht. Sie wurde ein Buch, das schwer zu lesen ist – »das gar nicht so abgefasst ist, dass es sich in liebenswürdiger Weise in die Seele stiehlt«[1] –, verkaufte sich aber dennoch gut. Das ist bis heute der Fall. Zugleich aber ist die *Geheimwissenschaft* die spröde Schönheit unter Steiners grundlegenden Werken – umfangreich und knorrig. »Reiseliteratur ist es ja nicht gerade«, fand Rudolf Steiner selbst. Hoch angesehen ist sie, aber im Konkreten und in den meisten anthroposophischen Ausbildungen greift man dann doch lieber zu einem der etwas gefälligeren Vorläuferwerke *Theosophie, Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* oder *Aus der Akasha-Chronik*.

Auch *Die Philosophie der Freiheit* ist keine leichte Kost. Zu ihrem hundertjährigen Jubiläum gab es allerdings Forschungsanstrengungen und Publikationen sonder Zahl. Zum Hundertjährigen der *Geheimwissenschaft* ist – bis jetzt – immerhin *ein* schmales Bändchen erschienen: *Die Christologie des Buches ›Die Geheimwissenschaft im Umriss‹* enthält einen Aufsatz von Peter Selg über die Entstehung des Buches, materialreich, wie man es von Selg gewohnt ist, hauptsächlich an den äußeren Tatsachen orientiert – Vertrautheit mit dem Buch wird wohl vorausgesetzt –, dennoch hilfreich für jeden, der sich für die *Geheimwissenschaft* interessiert. Schön ist der kleine Appendix über den Geheimwissenschaftsleser Christian Morgenstern. Es schließt sich dann ein überarbeiteter Vortrag von Sergej Prokofieff an. Prokofieff geht davon aus, dass die gedanklich-imaginative Form der *Geheimwissenschaft* es dem Leser ermöglicht, den Christus im Ätherischen immer bewusster wahrzunehmen. Weiterhin ist es dann Prokofieffs Anliegen, zu zeigen, inwiefern die *Geheimwissenschaft* »ein urchristliches Buch ist«. Das geschieht allerdings weniger vor dem Hintergrund der *Geheimwissenschaft* selbst als vor dem verschiedener Ausführungen Steiners zur Evolution und zum Mysterium von Golgatha. Evolutionsgedanke und Mysterium von Golgatha gehören untrennbar zusammen, so die eigentlich nicht sonderlich überraschende These Prokofieffs, der man nur zustimmen kann. Sie wird hier allerdings mit einer gewissen Umständlichkeit vorgetragen, dürfte aber für Kenner des relevanten Gedankenzusammenhanges durchaus auch neue Gesichtspunkte hinzufügen. Mit dem Titel *Die Christologie des Buches ›Die Geheimwissenschaft im Umriss‹* hat man jedoch etwas hoch gegriffen. Gerne erführe man mehr über die knappen expliziten Schilderungen des Mysteriums von Golgatha in der *Geheimwissenschaft* und der umso größeren Fülle impliziter Bezugnahmen. Sie erst machen die *Geheimwissenschaft* tatsächlich zu einem zutiefst allgemeinmenschlichen, christlichen Buch.

Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit

Bereits 2009 erschien der von Wolfgang Schad herausgegebene Sammelband *Evolution als Verständnisprinzip in Kosmos, Mensch und Natur.* In vieler Hinsicht kann dieser Band als Sekundärliteratur zur *Geheimwissenschaft* gelesen werden, greift er doch eine Reihe zentraler Fragen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Kapitel »Die Weltentwickelung und der

www.diedrei.org

Mensch« auf. Der Einleitungsbeitrag von Wolfgang Schad sowie die folgenden Aufsätze von Jost Schieren, Ruth Ewertowski und Jörg Ewertowski behandeln im weitesten Sinne die Frage, ob der Evolution und Geschichte eigentlich ein Weltenplan zugrunde liegt. Schad spannt die Fragestellung auf, indem er in einem kurzen Überblick über die Geschichte der Wissenschaften zeigt, wie deterministisches Denken, das Gott als kausale und zielsetzende Ursache alles Geschehens ansieht, sich in der Neuzeit wandelt in ein dynamisches Denken, dem die Sicherheit Ursachen und Ziele setzender Kräfte abhanden kommt. Als Gegenbewegung tritt dann die Idee des »Intelligent Design« auf – dies war wohl der Hintergrund der Tagung, aus der der Sammelband hervorgegangen ist. Schad zeigt dann weiter, welch komplexes Verhältnis Notwendigkeit, Freiheit und Zufall bei Steiner eingehen. »Wie in der naturwissenschaftlich fassbaren Welt Determinismus und Indeterminismus zugleich vorhanden sind, so auch in der Wirkwelt der geistigen Wesen.«[2] Er bezieht sich dabei auf Steiners Schilderung im Weltentwicklungskapitel der *Geheimwissenschaft,* wo dargestellt wird, wie die durch Luzifer herbeigeführte Fähigkeit, eigene Entschlüsse zu fassen, mit der Verdunkelung des Weltenplanes und der Absichten geistiger Wesen für das menschliche Bewusstsein einherging.[3] So ist das Verhältnis zwischen geistigem Weltenplan und menschlicher Freiheit ein komplexes: Denn durch seine Freiheit greift der Mensch ständig in den Weltenplan ein und modifiziert ihn dadurch. Zugleich aber kann er sich bekannt machen mit den Absichten geistiger Wesenheiten und sich frei dazu stellen – oder eben auch nicht. Steiner entfaltet in der *Geheimwissenschaft* einen Weltenplan, aber nicht als wirkende Kraft, sondern als Angebot an den Menschen, diesen Plan fortzuführen und damit das in ihn gelegte Potential zur Entfaltung zu bringen.

Jost Schieren geht das Thema in seinem Aufsatz über »Goethes Perspektive der Entwicklung« von der Erkenntnisseite aus an. Behutsam entfaltet er, wie Erkennen selbst zum Entwicklungsprozess wird, in dem sich sowohl die Ideenwelt wie die sinnliche Welt weiterentwickeln. Nicht das Resultat, die Feststellung ist dabei das Entscheidende, sondern die aufgenommene Verbindlichkeit des Erkennenden zu seinem Gegenstand.

Mit ähnlicher Behutsamkeit, aber anderem Gegenstand geht Ruth Ewertowski das Thema an. Sie sucht das, was jenseits liegt von Determination und Zufall und was beide miteinander verbindet, im Drama auf, in Kleists *Prinz Friedrich von Homburg.* Ihr gelingt eine bewegende Darstellung der innerlich labilen Situation, die sie dann mit Blick auf den Sündenfall vertieft. Anstelle eines sich selbst vollziehenden Weltenplanes entwickelt sie eine Idee von Entwicklung, die stets in der Mitte des Ganzen, in jedem schöpferischen Moment stattfindet, »die nicht beliebig ist, aber ganz und gar individuell«,[4] wie ein wirkliches Kunstwerk.

Diesen Begriff der Mitte greift Jörg Ewertowski in seinem Aufsatz »Die Gottesentwicklung« auf. Mit Bezug auf das Mysterium von Golgatha schreibt er: »Dieser Gott erscheint nämlich in der Mitte der Zeit, in der Menschwerdung auf Golgatha. Ein Altes kommt hier zu seinem Ende, ein Neues beginnt, Anfang und Ende treten unmittelbar zusammen, aber wie überkreuzt oder umgewendet, denn der Anfang kommt nach dem Ende, Ende und Anfang stehen gleichsam Rücken an Rücken, sodass von dieser Mitte aus die Weltentwicklung in das Grenzenlose beider Zeitrichtungen verlaufen kann.« Und so steht auch das Ich in der Mitte des Menschen, als permanentes Umwandlungsprinzip von Niederem in Höheres, beginnend mit der Umwandlung von Astralleib in Geistselbst.[5]

Allen diesen Autoren gelingt eine ganz originäre Neufassung zumindest einzelner Gesichtspunkte des anthroposophischen Entwicklungsgedankens – individuell, aber nicht beliebig. Und sie stellen ihr Thema so dar, dass in der Darstellung selbst das Thema erfahrbar wird. Man wird hineingenommen in die Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit, man wird aufgefordert, eine Haltung zu entwickeln, die an der Schwelle trägt, wo Freiheit und Notwendigkeit durch individuelles Denken und Tun ineinandergreifen, wo Entwicklung sich tatsächlich

www.diedrei.org

vollzieht, wo die geistige Welt in die Sinneswelt erlebbar hineinragt. Das macht die Lektüre dieser Aufsätze außerordentlich lohnend.

Parallelisierungsversuche und ihre Grenzen

Neben weiteren Aufsätzen von Arnold Suckau, Manfred Krüger und Wolfgang Schad enthält der Sammelband einen Beitrag von Thomas Schmidt »Eine ›Brücke‹ zwischen den Vorstellungen von der Evolution des Universums durch die Astrophysik und die Anthroposophie«, in dem Schmidt einige Aspekte seines Buches *Astronomie – Kosmologie – Evolution* zusammenfasst und weiterführt. Schmidt widmet sich der Frage, ob die von Rudolf Steiner beschriebenen Evolutionsstufen des Alten Saturn, der Alten Sonne und des Alten Mondes in irgendeiner Weise mit der heutigen Astrophysik in Übereinstimmung zu bringen sind und kommt zu überraschenden Ergebnissen, in dem er auf die Gesten der von Steiner beschriebenen Entwicklungsstufe und der ersten der Astrophysik bekannten Zustände schaut. »Der Charakter des Alten Saturn findet sich in dem isotropen Strahlungskosmos des Anfangs wieder, einschließlich der erwähnten keimhaften, statistisch-chaotischen Körnigkeit, die Grundgeste der Alten Sonne findet sich in der vom Licht durchfluteten räumlichen Ordnung der Fixsterne, die aus der chemielosen, grundsätzlich gasförmigen Urmaterie entstanden sind, der Alte Mond zeigt sich in der bewegten, vielfältigen Welt der Gas-, Molekül- und Dunkelnebel mit ihren mannigfaltigen chemischen Prozessen sowie in planetenartigen, Fixsterne umkreisenden Gebilden, die zunehmend entdeckt werden. Und auch die von Steiner für die Erde geschilderte Geste des Todes und des vom Umkreis abgetrennten Festkörpers kommt in der Welt der Astronomen vor – bis hin zu dem völlig aus dem Weltzusammenhang herausfallenden ›unverbesserlichen Mond‹ Steiners und den ›schwarzen Löchern‹ im astrophysikalischen Universum.«[6]

Solche Parallelisierungsversuche des Steinerschen Entwicklungsgedankens mit Ergebnissen der Naturwissenschaft hat es in der anthropo-

Chronologishe Bibliographie

- Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (1910, 1925; GA 13), Dornach 1985 (auch als Taschenbuch erhältlich)
- Karl Stockmeyer: *Beiträge zum Verständnis von Rudolf Steiners ›Geheimwissenschaft im Umriss‹,* in: *Korrespondenz der Anthroposophschen Arbeitsgemeinschaft* 1931-1933, dann erneut publiziert in: *Rundbriefe zur systematischen Erarbeitung des anthroposophischen Lehrguts,* Freiburg 1946.
- Emil Bock: *Urgeschichte* (1934), Verlag Urachhaus, Stuttgart 2009, 205 S., 23 EUR

Günther Wachsmuth: *Die Entwicklung der Erde*, Dornach 1950

- Günther Wachsmuth: *Werdegang der Menschheit*, Dornach 1953
- Georg Kniebe (Hg.): *Was ist Zeit? Die Welt zwischen Wesen und Erscheinung,* Stuttgart 1993
- Georg Kühlewind: *Die Esoterik des Erkennens und Handelns in der ›Philosophie der Freiheit‹ und der ›Geheimwissenschaft‹ Rudolf Steiners* (1995), Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2009, 151 S., 14,90 EUR
- Martin Basfeld *Wärme: Ur-Materie und Ich-Leib,* Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998, 222 S., 19,90 EUR
- Jos Verhulst: *Der Erstgeborene. Mensch und höhere Tiere in der Evolution,* Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1999, 408 S., 45 EUR
- Dankmar Bosse: *Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch,* Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2002, 536 S., 89 EUR
- Thomas Schmidt: *Astronomie – Kosmologie – Evolution. Die Gestensprache des Kosmos,* Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2004, 440 S., 39 EUR
- Wolfgang Schad (Hg.): *Evolution als Verständnisprinzip in Kosmos, Mensch und Natur,* Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2009, 257 S., 22,90 EUR
- Peter Selg/Sergej Prokofieff: *Die Christologie des Buches ›Die Geheimwissenschaft im Umriss‹,* Verlag des Ita Wegmann Instituts, Arlesheim 2010, 104 S., 18 EUR

www.diedrei.org

sophischen Sekundärliteratur immer wieder gegeben. Allerdings hat man sich dabei auf die Erdgeschichte beschränkt und Schmidts Erweiterungen auf die Kosmologie stellen eine echte Neuerung dar. Für die Erdgeschichte sind insbesondere die beiden Bücher von Günther Wachsmuth *Die Entwicklung der Erde* (1950) und *Werdegang der Menschheit* (1953) zu nennen sowie die umfangreiche Arbeit von Dankmar Bosse *Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch* (2002). Beide versuchen, die von Rudolf Steiner beschriebene Erdentwicklung mit Forschungsergebnissen der Geologie zu parallelisieren. In diesem Zusammenhang ist auch Emil Bocks *Urgeschichte* (1934) zu sehen, in der kultur- und geistesgeschichtliche Zeugnisse, insbesondere das Alte Testament, in Steiners Schilderung von Lemuris, Atlantis und der nachatlantischen Zeit einbezogen werden.

War man zu Bocks und Wachsmuths Zeiten noch dankbar für solche Arbeiten, die die schwer fassbaren Schilderungen Steiners in den Bereich des Vorstellbaren erhoben, wurde die 2002 erschienene Arbeit Bosses von seinen geologisch-anthroposophischen Kollegen aufs Schärfste gerügt, weil sie nicht deren wissenschaftlichen Ansprüchen genügte, sich vielleicht auch manches exoterische Forschungsergebnis passend zurechtbog.[7] Dem Erfolg bei geologischen Laien hat dies jedoch keinen Abbruch getan. Denn das Verständnis suchende Bewusstsein sucht Brücken von den Alltagsvorstellungen zu den esoterischen Schilderungen Steiners. So finden sich beispielsweise bei Wachsmuth wie bei Bosse Übersichtstabellen zur Evolution von Pflanze und Tier durch die geologischen Epochen in lemurischer und atlantischer Zeit. Steiner selbst hat auf Befragen der Stuttgarter Waldorflehrer im Hinblick auf den Unterricht solche Parallelisierungen angeregt. Aber: »Man muss nicht pedantisch das eine dem anderen zuordnen.«[8]

Beschäftigt man sich mit solchen Parallelisierungen, so bemerkt man aber auch, dass man in ihnen eine Ablähmung der Steinerschen Gedankenbildung erfährt. Wachsmuth und Bosse führen zu Vorstellungen, die dem Leser nahebringen, wie es tatsächlich war oder doch gewesen sein könnte zu atlantischen, lemurischen und noch früheren Zeiten. Rudolf Steiner hingegen entwickelt lebendige Bildegedanken. Tatsachen der äußeren Welt werden ebenso als Bild angeführt, beispielsweise, wenn Steiner in Anlehnung an Haeckels Gastrula Bezug nimmt auf die Eichelfrucht, die einem als sinnlich-übersinnliches Bild veranschaulichen kann, wie geistiges und irdisches Menschenwesen sich zueinander verhalten. Das heißt aber eben gerade nicht, dass das Menschenwesen damals wie eine Eichelfrucht ausgesehen hätte. So bleibt Steiners Schilderung im Imaginativen. Die ganze äußere Welt wird zum Bild der Bildegedanken, aber das Geistige geht nicht restlos in die äußere Offenbarung auf.[9] Die Parallelisierungsversuche hingegen treiben die Vorgänge in die Region des Vorstellbaren und lähmen damit die lebendigen Gedanken ab. Das kann, insbesondere für den mit der Steinerschen Gedankenbildung noch weniger vertrauten Leser eine große und zunächst auch vertrauenbildende Maßnahme sein. Man sollte jedoch im Blick behalten, dass man damit nicht die anthroposophischen Gedanken zur Evolution selbst erfasst hat, sondern nur deren Schattenwurf in der äußeren Wirklichkeit.

Bildegedanken und Bildebewegungen

Damit soll diesen Versuchen nicht ihre Berechtigung abgesprochen werden. Aber die Alternative sollte auch nicht aus dem Blick verloren werden. Die nämlich wäre eine Geologie, oder entsprechend eine Anthropologie oder eine Kulturgeschichte, die nicht als Sekundärliteratur zur *Geheimwissenschaft* daherkommt, sondern mit deren Bildegedanken in die Fragen und Kenntnisse der derzeitigen Wissenschaft untertaucht, um sie in einer weiterführenden Weise zu gruppieren, neue Sichtweisen anzuschließen etc. Es gibt noch wenige solcher Versuche. Beispielhaft sei genannt *Der Erstgeborene* von Jos Verhulst (1999), der die Evolution von Mensch und höheren Tieren, aufbauend auf die Vorläufer Friedrich Kipp und Herrmann Poppelbaum, im Sinne der *Geheimwissenschaft* behandelt, aber doch so eigenständig, dass

www.diedrei.org

es sich nicht mehr um Sekundärliteratur handelt. Ähnliches gilt für den von Georg Kniebe herausgegebenen Sammelband *Was ist Zeit?* (1993) und für das Buch von Martin Basfeld *Wärme: Ur-Materie und Ich-Leib* (1998). Basfeld entwickelt die Grundgedanken der Evolution so eigenständig und in so explizitem Zusammenhang mit gegenwärtiger Wissenschaft, insbesondere mit Ideen von C.F. von Weizsäcker, dass die Erarbeitung dieses Buches ähnliche Anstrengung erfordert und ähnliche Früchte trägt wie die *Geheimwissenschaft* selbst.

Zur inneren Bildebewegung der Gedanken der *Geheimwissenschaft* findet sich nur wenig Sekundärliteratur. In den dreißiger Jahren hat Karl Stockmeyer eine längere Reihe von »Beiträgen zum Verständnis von Rudolf Steiners *Geheimwissenschaft im Umriss*« vorgelegt – sehr detailliert, sehr genau, jedoch ist er über den Alten Saturn nicht hinausgekommen. Daneben gibt es eine Fülle von kürzeren Zeitschriften-Aufsätzen, die zum Teil wertvolle Einzelbetrachtungen enthalten.[10] Mehr in allgemeinem Sinne, aber zu solch detaillierter Arbeit anregend, ist noch auf das wenig beachtete Bändchen *Die Esoterik des Erkennens und Handelns in der ›Philosophie der Freiheit‹ und der ›Geheimwissenschaft‹ Rudolf Steiners* von Georg Kühlewind hinzuweisen. Kühlewind geht von der Frage aus, warum in der *Geheimwissenschaft* das Schulungskapitel zwischen die beiden Teile des Evolutionskapitels eingefügt ist und sucht die Grundlagen der schöpferischen Evolutionspotenz des Menschen dann insbesondere in der *Philosophie der Freiheit* auf. »Beim Vergleich mit dem Endkapitel der *Geheimwissenschaft* erweist sich die *Philosophie der Freiheit* auf der Übergangsstelle der Bewusstseinsseele zum Geistselbst. Dieser Übergang wird wie unter einem Vergrößerungsglas dargestellt beziehungsweise im wahrhaftigen, das heißt meditativen Lesen *erübt*. Andererseits ist die große Bewegung der *Geheimwissenschaft* von der geistigen Internalisierung der Weisheit, die in der Wahrnehmungswelt verborgen liegt, zu ihrer Verwandlung in schöpferische Liebe wie unter einem Verkleinerungsglas aufgeführt, indem sie sich auf das Gebiet zwischen Bewusstseinsseele und Geistselbst beschränkt. Die innere Verwandtschaft dieser Geisteswege ist wesentlich und in beiden Werken eindeutig dargestellt.«[11]

Also: Es gibt schon eine ganze Menge zu lesen zur *Geheimwissenschaft*. Die Parallelisierungen von Bock und Bosse sind nach wie vor anregend, wenn man im Blick behält, worum es sich im Hinblick auf ein Verstehen der *Geheimwissenschaft* handelt: um Vorstellungshilfen, die eine erste Orientierung ermöglichen, die Erarbeitung der geisteswissenschaftlichen Gedankenbildung allerdings bestenfalls vorbereiten. Stockmeyer und Kühlewind regen die eigene Arbeit an, ebenso wie die neue Arbeit von Selg und Prokofieff, Verhulst und Basfeld überzeugen mit ihren eigenständigen Ansätzen und der Sammelband von Schad beginnt mit einer Übersetzung der *Geheimwissenschaft* ins 21. Jahrhundert. Wer sich jedoch Steiners *Geheimwissenschaft im Umriss* wirklich erarbeiten will, der bleibt darauf angewiesen, sie sich selber zu erarbeiten. Und das war ja von Rudolf Steiner auch beabsichtigt: eine Gedankenbildung anzuregen, die den geistigen Untergründen der Welt entspricht. Hierhin kann man sich manche Brücke bauen, manche Anregung holen in der Sekundärliteratur, die Anstrengung des Gedankens muss man jedoch schon selber aufbringen. Nur sie führt tatsächlich in die geistigen Untergründe, von denen in der *Geheimwissenschaft* die Rede ist, und nur durch sie beginnt jene innere Verwandlung, die der Anfang eines jeden originären Schöpfungsprozess ist.[12]

1 Selg/Prokofieff S. 50.
2 Schad S. 44.
3 GA 13, S. 255f.
4 Schad S. 105.
5 Schad S. 118-122.
6 Schad S. 210.
7 Vgl. die Rezension in die Drei 4/2003 von Cornelis Bockemühl und die kritischen Anmerkungen von Susanna Kümmell, Hans-Ulrich Schmutz und Wolfgang Schad in die Drei 5/2003. In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit von Andreas Delor: *Kampf um Atlantis* zu nennen, rezensiert von Stephan Stockmar in die Drei 3/2005.

www.diedrei.org

8 Rudolf Steiner: *Konferenzen mit den Lehreren der Freien Waldorfschule 1919 bis 1924*, Band 1 (GA 300a), S. 87, Konferenz vom 25.9.1919.
9 Vgl. auch das Beispiel, in dem Steiner die Entwicklung der Pflanze von der Blüte zur Frucht durch die Befruchtung mit dem Austritt der Sonne während der Erdenentwicklung in Verbindung bringt. Hier handelt es sich eben gerade nicht um eine Parallelisierung, sondern um die Wirksamkeit eines imaginativen Gedankens in den irdischen Vorgängen (GA 13, S., 355f).
10 Beispielhaft seien hier genannt: Valentin Tomberg: *Die »Geheimlehre« von H. P. Blawatzky und die »Geheimwissenschaft« von Dr. Rudolf Steiner,* in: *Anthroposophie. Wochenschrift für freies Geistesleben,* 1. Juni 1930 oder Kurt Franz David: *Die Weltentwicklung in der »Geheimwissenschaft« im Verhältnis zu anderen Schilderungen im Werk Rudolf Steiners* in: *Das Goetheanum*, 13. Juni 1976.
11 Kühlewind, S. 14
12 Siehe meinen Aufsatz in diesem Heft.

Anzeige

www.diedrei.org